

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dinstags, Donnerstags und Sonnabends.
Preis incl. der Sonntagsbeilage „Der Erzähler“ vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummern 8 Pf. — Insertionsgebühren pro kleingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf., im Redactionstheil 20 Pf. Bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt. — Inseratenannahme bis Abends 5 Uhr des vorhergehenden Tages. — Geeignete Beiträge sind stets willkommen.

N^o 42.

Sonnabend, 5. October

1878.

Die **Communanlagen** und die **Ablösungsrenten** auf den 3. diesjährigen Termin sind bis zum **5. October d. J.** anher zu bezahlen.
Stadtsteuer-Einnahme Waldenburg, am 26. September 1878.

Das auf das **dritte Vierteljahr 1878** fällige **Schulgeld** ist längstens bis zum **15. October a. o.** an hiesiger Rathsexpeditionsstelle zu bezahlen.

Schulkassenverwaltung Waldenburg, den 30. September 1878.

Bekanntmachung.

Die gegenwärtig revidirte Geschwornen-Urliste nebst dem 1. Nachtrag hierzu wird 14 Tage lang und zwar

vom 3. bis 18. October d. J.

zu Jedermanns Einsicht an hiesiger Rathsexpeditionsstelle ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß nach § 10 Abs. 2 des Gesetzes vom 14. September 1868 jeder volljährige und selbstständige Einwohner hiesiger Stadt innerhalb gedachter Frist wegen Uebergehung seiner Person, dazern er zu dem Amte eines Geschwornen fähig zu sein behauptet, sowie wegen Uebergehung fähiger oder wegen erfolgter Eintragung unfähiger Personen Einspruch erheben kann.

Diesjenigen, welche auf Grund der Bestimmungen in § 5 des angezogenen Gesetzes von dem Geschwornenamte befreit zu werden wünschen,

haben ihre Gesuche bei deren Verlust schriftlich binnen der angegebenen vierzehntägigen Frist hier einzureichen.

Waldenburg, den 30. September 1878.

Der Stadtrath.
Cunrady.

Holzauktion.

Künftigen Montag, den 7. October, Nachmittags 4 Uhr sollen im hiesigen **Stadtwalde**

25 Stück Nadelholzstangen in 3 Haufen

21 Raummeter dergl. Scheite in 7 Stößen,

4 Wellenhundert dergl. Stammreißig und

2^{3/10} Wellenhundert dergl. Astreißig

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Der **Versammlungsort** ist beim **Bahnwärterhaus am Wasseruhlsdorfer Wege.**

Waldenburg, am 1. October 1878.

Der **städtische Forst- und Wirthschafts-Ausschuß.**

L i m m e r, Stadtrath.

Politische Rundschau.

* Waldenburg, 4. October 1878.

Bei der am 3. October in der Commission fortgesetzten zweiten Lesung des Socialistengesetzes wurde zuvörderst über den § 1 diskutirt. Hierzu lag der Antrag Gohler vor, statt „Umsturz“ zu sagen „Untergrabung“ und die Worte „in einer den öffentlichen Frieden oder die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise“ zu streichen. Bei der Abstimmung wurden zuerst die Worte „socialdemokratisch, socialistisch und kommunistisch“ mit 12 gegen 7 St. beibehalten, hierauf der Antrag Gohler auf Wiederherstellung des Wortes „Untergrabung“ mit 13 gegen 6 Stimmen abgelehnt, alsdann die Streichung der Worte „oder die Eintracht der Bevölkerungsklassen“ mit 13 gegen 7 Stimmen angenommen. Der § 1, welcher nun lautet: „Vereine, welche durch socialdemokratische, socialistische oder kommunistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, sind zu verbieten. Dasselbe gilt von Vereinen, in welchen socialdemokratische, socialistische oder kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zu Tage treten,“ wurde mit 12 gegen 8 Stimmen definitiv angenommen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde schließlich der § 22, betreffend die Dauer der Gültigkeit des Gesetzes bis zum 31. März 1881 mit 13 gegen 7 Stimmen angenommen, nachdem der Antrag Schwarze auf fünf Jahre mit derselben Stimmenmehrheit abgelehnt war. Bei der Schlußabstimmung wurde das ganze Gesetz mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen. (Dagegen Centrum und Fortschritt.) Vaster enthielt sich der Abstimmung. — Hiermit ist die zweite Lesung des Gesetzes in der Commission beendet. Der Minister Graf zu Eulenburg hatte vor der Abstimmung erklärt, daß die verbündeten Regierungen nach wie vor darauf beharrten, daß keine Geltungsfrist im Gesetze ausgesprochen werden solle, unter allen Umständen aber sei die Frist von 2^{1/2} Jahren zu kurz und vereitle die Absicht des Gesetzes vollständig, indem sie jede Beobachtung seiner Wirkung unmöglich mache.

In Bezug auf das Socialistengesetz ging in letzter Zeit das Gerücht, die Regierung werde, falls das Gesetz nicht zu Stande komme, dem jetzigen Reichstage einen anderen Gesetzentwurf auf dem Boden des gemeinen Rechts vorlegen. Diese Annahme beruht jedoch auf Erfindung, da die Regierung die wirksame Bekämpfung der Socialdemokratie nur durch ein Specialgesetz für möglich hält und auch weiter an diesem Gesichtspunkte festhalten will. Es würde also bei der Ablehnung des Gesetzes durch den Reichstag zu einer abermaligen Reichstagsauflösung kommen.

Auch der socialdemokratische „Vorwärts“ richtet sich auf die kommenden schweren Zeiten ein. Auf dem Titel der ersten Nummer des neuen Quartals ist die Bezeichnung als „Centralorgan“ der socialdemokratischen Partei in Wegfall gekommen; der Text ist räumlich anders eingetheilt gegen früher und der Inhalt ist nach den eigenen Worten des Blattes „weniger agitatorisch, als lehrreich“.

Ueber das päpstliche Schreiben an den Cardinal Nina, das den Charakter eines vollständigen Programms trägt und epochemachend in der Geschichte der staatsrechtlichen Beziehungen des Papstthums zu den weltlichen Regierungen werden zu sollen scheint, werden jetzt Details veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß dieser Brief ganz eigenhändig vom Papste geschrieben wurde und daß derselbe dabei die Absicht hatte, ihn zu veröffentlichen. Auf Befehl des heiligen Vaters verständigte der Cardinal Nina hiervon sämmtliche in Rom und Umgegend befindliche Cardinäle, um ihre Meinung zu hören und zu vernehmen, ob sie die Idee, welche den Brief eingeklobt hatte, billigten und die Opportunität der Veröffentlichung anerkannten. Im heiligen Collegium machten sich verschiedene Meinungen geltend; den Meisten erschien das päpstliche Schreiben zu mild, und sie wollten deshalb nicht seine Kundmachung. Aber nach Entgegennahme aller Meinungen und der verschiedenen Einwendungen wollte der Papst absolut die Veröffentlichung des Briefes. Es scheint übrigens feststehend, daß seit einigen Tagen eine Copie dieses Briefes dem Cardinal Hohenlohe gegeben worden ist, der sie wahrscheinlich fogleich

zur Kenntniß des Kaisers Wilhelm und des Fürsten Bismarck gebracht hat.

Der österreichische Kriegsminister fordert als Bedarf für die Occupationszwecke, außer den bewilligten 60 Millionen Gulden, weitere 100 Millionen, womit bis zum Zusammentritt der Delegationen im nächsten Jahre das Auskommen gefunden werden soll.

Die ungarische Ministerkrisis ist in das ernsteste Stadium getreten; eine Entscheidung war bis zum 2. Oct. noch in keiner Richtung getroffen worden. Das Pester Journal „Ellenör“ sagt, daß nicht die politische Seite der Occupationfrage zu der Cabinetkrisis geführt habe; ebensowenig habe das ungarische Cabinet erklärt, daß es der Majorität des Parlaments nicht sicher sei. In politischer Hinsicht bestehe keine Meinungsverschiedenheit unter den Mitgliedern des Ministeriums, eine Schwierigkeit bilde nur die Geldbeschaffung. Der einzige Grund sei der, weil der Finanzminister seine Demission gegeben habe, habe das Cabinet geglaubt, gleichfalls die Portefeuilles dem Monarchen zur Disposition stellen zu müssen.

Die Insurgenten in Bosnien und der Herzegowina flüchten jetzt haufenweise nach Serbien und Montenegro. Mehr als 4000 türkische Insurgenten, welche aus Tuzla, Großwornik und Bisegrad sammt Kriegsmaterial auf serbisches Gebiet geflüchtet waren, sind von den serbischen, zur Ueberwachung der Grenze aufgestellten Truppen in Empfang genommen und entwaffnet worden. Unter den Entwaffneten befanden sich 2 Paschas, mehrere Stabs- und Oberoffiziere der regulären türkischen Armee, 200 Begs und ein vollständiges Nizambataillon. Den Flüchtlingen wurden drei Krupp'sche Geschütze, einige Tausend Hinterlader, viele Zelte, Pferde, Munition und Proviant abgenommen und wurden dieselben in mehreren Ortschaften internirt. Fast täglich überschreiten kleinere türkische Insurgenten sammt Weibern und Kindern mit ihren Habseligkeiten die serbische Grenze. Ohne Zweifel treibt sie die Furcht vor der strengen Bestrafung seitens des österreichischen Armeecommandos wegen ihres Aufstandes zur Auswanderung.

In Rußland ist ein allerhöchster Befehl veröffentlicht worden, durch welchen die Polizei

und Gendarmerie ermächtigt wird, alle Fabriken und Manufacturen jederzeit zu besuchen. Die Durchsuchungen in denselben müssen im Beisein des Fabrikverwalters vollzogen werden.

Ein englischer Cabinetsrath behufs Discussion der afghanischen Frage soll morgen stattfinden. Im Hinblick auf die Möglichkeit eines Winterfeldzugs ist die Absendung von Bettzeug und warmen Uniformen für die indischen Truppen von der englischen Regierung angeordnet worden. Entgegen dieser Kriegsvorbereitungen veröffentlichte die „Times“ einen Brief von Lord Lawrence, in welchem derselbe aus politischen, finanziellen und moralischen Gründen ar-räth, trotz der England zugefügten Beleidigung keinen Krieg gegen Afghanistan zu führen: England hätte kein Recht, dem Emir eine Gesandtschaft aufzudrängen, und es habe noch viel weniger ein Recht, deshalb einen Krieg zu beginnen. Es sei keine Schmach für England, sich mit dem Emir zu vergleichen.

Aus dem Muldenthale.

* **Waldenburg**, 4. October. (Das „Deutsche Haus“), das unter dem Namen „Schwarzer Bär“ früher ein Renommé unter dem reisenden Publikum besaß, ist am 1. October durch Kauf an Herrn Ernst Müller aus Altenburg übergegangen. Nur beifällig würde es aufgenommen werden, wenn der noch heute beliebte Name „Schwarzer Bär“ vom neuen Besitzer dem Gasthose wiederum beigelegt würde.

* — (Verfetzung.) Herr Controleur Fiedler im hiesigen Gerichtsamente wird durch die bereits eingeleitete Reorganisation der Schönburgischen Gerichte mit dem 1. November versetzt.

* — (Spielkarten.) Wir machen darauf aufmerksam, daß bis zum 1. Jan. 1879 sämtliche Altenburgische Spielkarten, auch die im Privatbesitz befindlichen, mit dem deutschen Reichsstempel versehen werden müssen. Die Abstempe-lung erfolgt unentgeltlich, man möge dieselbe also nicht veräumen, da später hohe Strafen die Folge davon sein würden, wenn ein Spiel mit nicht neuerdings abgestempelten Karten be-kannt würde.

* — (Für Reservisten.) Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Ersahreservisten erster Classe, welche dieses Jahr zur zweiten Classe übertreten, ihre Ersahreserve-Scheine im Monat October an den zuständigen Bezirksfeld-webel einzureichen haben. Ohne die Bemerkung des Uebertritts auf dem Scheine gehört der Inhaber der ersten Classe an.

* — (Die Ausführung des Socialisten-gesetzes in Sachsen) würde, den jetzt herrschen-

Feuilleton.

Unpolitische Plauder-Gcke.

Abendunterhaltung.

Der regelmäßige Omnibus führte die beiden Gesellschaften nach Schwarzburg ohne weiteren Unfall hinauf. Der Einnehmer mußte oben auf dem Berdeck mit Platz nehmen, und da er wie eine Feueresse aus seiner Pfeife qualmte, so verführte er die Schwarzburger Jungen zu dem Gedanken, daß der Omnibus plötzlich zu einem Dampfswagen umwandelt worden sei.

Ohne unsere Gesellschaften bei der des Nachmittags unternommenen Partie auf den Trippstein zu begleiten, finden wir sie des Abends wieder im Gasthause versammelt.

Die Stangen'schen hatten sich zusammengesetzt, um nach des Tages Beschwerden in einem Schoppen Bier Erholung und Stärkung zu suchen, während Schnudel für unsere Bekannten vorgeschlagen hatte, für den Abend einen „Lachs“ zu spielen, und da dieser Vorschlag Anklang fand, so setzten sie sich alle Biere an einen Spieltisch und fingen an zu skaten.

Der Calculator war sonst ein aufmerksamer Spieler, aber wie das zugeht, daß er beim Um-drehen des Grünunters, den er erhalten hatte, weniger an diese bedeutungsvolle Karte, als an die herrliche Aussicht, die er vom Trippstein hatte, und an die Eisenbahnreise dachte, mußte er selbst

den Intentionen zufolge, in der Unterinstanz den Kreishauptmannschaften zufallen. Der Kreishauptmann würde zunächst das Verbot einer socialdemokratischen Zeitschrift und eines Vereins auszusprechen, sowie die Kassen zu socialdemokratischen Zwecken zu verwalten haben. Gegen eine Entscheidung des Kreishauptmanns stände den davon Betroffenen der landesgesetzlich vorgeschriebene Instanzenzug (Appellation an das Ministerium des Innern) zu. Gegen eine Entscheidung des Ministeriums bliebe dann noch die Beschwerde an die Rekursinstanz offen.

In **Zwickau** stürzte am 1. October ein Fuhrwerksbesitzer aus Langenbessen von seinem Wagen, mit dem er Kohlen holte, kam mit den Beinen unter denselben zu liegen und wurde so von seinem eigenen Geschirre überfahren. Schlegel ließ sich auf seinen Wagen heben und fuhr nach Hause; jedenfalls hat er erhebliche Verletzungen nicht erlitten. — In **Aue** brannte am 28. Sept. Nachts gegen 12 Uhr das dem Dekonom Grunert gehörige Haus mit Scheune total nieder. 3 Arbeiterfamilien und 1 alte Wittve sind dadurch obdachlos geworden. Beim Ausräumen verunglückte ein Steiger, indem er rücklings aus dem ersten Stock herunterfiel und sich solche Verletzungen zuzog, daß er nach Hause geführt werden mußte. — Der Flurwächter Fischer von **Glauchau** wurde am 2. Oct. früh in seiner Wachhütte erhängt aufgefunden; die Motive des Selbstmörders sind nicht bekannt.

Aus dem Sachsenlande.

Leipzig, 2. October. Nach Allem, was bis jetzt über den Verlauf der Messe verlautet, scheint es, als ob endlich der längst ersehnte Aufschwung des Geschäfts zur Thatsache geworden ist. Man glaubt, daß auch der weitere Fortgang der Messe sich recht befriedigend gestalten werde. Der Ledermarkt ist geräumt; Sohlleder wurde schlang zu höhern Preisen aus dem Markt entnommen; Sämschleder konnte letzte Preise theilweise nicht voll behaupten. Vom Tuchmarkt verlautet, daß das Geschäft in Rammingarnstoffen sehr gut geht und auch in andern Artikeln ziemlich rege Umsätze bei guten Preisen stattfinden. Meeraner und Glauchauer Kleiderstoffe gehen ausgezeichnet, ebenso nahm das Geschäft in Apoldaer Wollwaaren, sowie in Geraer Wollstoffen bisher einen befriedigenden Verlauf.

In **Leipzig** wurde am 27. v. M. in einem Grundstück der Nürnbergerstraße der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden und bald darauf ein 20jähriges Dienstmädchen wegen Verdachts der Kindes tödtung gefänglich eingezogen. — Die bekannte Verlagsfirma Philipp Reclam jun. feierte am 1. October den Tag des 50jährigen

nicht, und so mußte er sich auch nicht zu erklären, daß sein Eichelsohl mit dem letzten Stiche, der ihm nach seiner Berechnung sicher war, den aber Schnudel mit dem Grünunter stach, verloren ging.

Schnudel hatte sich die Manier angewöhnt, beim Spielen die besten Trümpfe aus den gemachten Stichen wieder hervorzufuchen und damit nochmals zu stechen, und da er mit dem Eichelunter den Grünunter gestochen hatte, so ist die Thatsache, daß er zum Schluß den Grünunter in seiner Karte hatte, leicht erklärlich.

„Den Grünunter habe ich ja gehabt, Herr Schnudel“, dämmerte es im Calculator. „Ich glaube, Sie bemogeln.“

Da Schnudel bei diesen Manövern schon öfters entdeckt worden war, so legte er auf diese schwere Anschulldigung kein besonderes Gewicht, sondern suchte wie gewöhnlich den Ankläger irre zu führen.

„Sie irren sich, Herr Calculator, Sie haben vorhin mit dem rothen Wenzel gefordert, den habe ich mit dem Eichelunter gestochen“, erwiderte er, und dabei zeigte er seine Stiche vor, in welchen richtig der Rothunter mit dem Eichelunter zusammenlag.

Der Calculator schüttelte den Kopf, konnte aber gegen diesen überzeugenden Beweis keinen Zweifel mehr geltend machen, und wenn dies dennoch geschah, so war's nur der in seine eigne Aufmerksamkeit.

Schnudel machte derartige Experimente noch

Bestehens, nachdem dieselbe erst vor Kurzem die Vollendung des eintaufendsten Bandes ihrer „Universal-Bibliothek“ zu feiern Gelegenheit hatte. — In **Dresden** ist der bisherige Director des kgl. stenographischen Instituts, Professor Dr. Heyde, bekannt als Schriftsteller und Lehrer auf stenographischem Gebiete, am 1. d. M. in den Ruhestand getreten und Herr Regierungsrath Gäpe zu seinem Nachfolger ernannt worden. — Die kgl. Superintendentur in **Bischofswerda** wird mit dem 1. November aufgehoben und die Districten derselben den Ephorien Birna und Radeberg zuge-theilt. — In **Mittweida** feierten am 1. Oct. der Rentant beim Bezirksgerichte, Friedrich Clemens Zißner und der Actuar beim Gerichtsamente, Johann August Lindner, die Feier ihres 25jährigen Dienst-jubiläums. — In **Lommahsch** wurde in der Nacht zum 1. Oct. im Bureau des Bahnstationsgebäudes eingebrochen und ein Kästchen mit ca. 75 Mk. gestohlen. Dasselbe wurde später leer in einem Graben aufgefunden. — In **Meißen** ließ vor kurzem der Besitzer der „Ritterschenke“ zur Erweiterung der Räume eine Wand in der Unterstube durchbrechen, wobei er zu seinem größten Erstaunen in einen kleinen schmalen Raum gerieth, der in alter Zeit zu einer Bettstube gehört haben mag; er enthielt einen Hausaltar, Bettchemel und sonst Geräthe aller Art, insbesondere auch Waffen, welche von nicht zu unterschätzendem Werthe sind. Wahrscheinlich ist die Stube zur Zeit des Schwedenkrieges vermauert worden. — In **Schmölln** erschloß sich am 1. Oct. der ca. 25 Jahr alte Handarbeiter Köhler. — In **Döbeln** findet vom 6.—9. October in Meyers Hof eine Obstausstellung statt. —

Vermischtes.

In **Warschau** ist wieder einmal die Kinderpest ausgebrochen. Bereits sind 8 Fälle constatirt worden. Doch haben die russischen Behörden große Vorsichtsmaßregeln angeordnet, die eine Weiterverbreitung hoffentlich verhindern werden. — Aus **Ikehoe** meldet man dem „Samb. Corr.“, daß sich am 28. v. M. in dem ca. 1 Meile von dort entfernten Dorfe Lägerdorf der in seiner Art seltene Fall zutrug, daß die Frau des Schuhmachers R. von 5 lebenden Kindern, 3 Knaben und 2 Mädchen, entbunden worden ist. Die Mutter mit ihren Kindern befindet sich den Umständen nach wohl.

In **Wesel** wurde, wie die „Elberf. Ztg.“ berichtet, am 26. v. M. ein Festungsgefangener, welcher sich gegen eine Schildwache im Militär-arresthause thätlich widersetzte, von derselben erschossen.

Ein erneuter Schiffszusammenstoß hat am 29. September Morgens unweit der Themse-

öfter, wobei er sich köstlich freute, daß ihm seine Bemogeleien bei der allgemeinen Gedächtnisunsicherheit alle gelangen. Schließlich konnte er sich jedoch nicht enthalten, dieselben einzugestehen und seine Mitspieler deshalb ganz ungeheuer auszulachen.

Die andern drei Reifecollegen sind davon Anfangs überrascht, bemerken sodann aber, daß sie das schon längst gemerkt hätten, daß sie das nur nicht genau behaupten konnten, worauf der Einnehmer seine Ueberzeugung dahin aussprach, Schnudel wäre ein Schweinebraten.

Die Räume im Gasthose waren für den bedeutenden Besuch nicht ganz ausreichend, aber der Wirth schaffte insofern Rath, daß er ein anderweitig benutztes Zimmer herrichten und ein Bett hineinschaffen ließ.

Wie bereits erwähnt, hatte Pudel schon vom frühen Morgen an eine durstige Kehle gehabt, und da er nach dem Ende des Spieles noch immer etwas Durst verspürte, so ließ er sich noch Eins geben, währenddem alle Anderen sich ihr Zimmer anweisen ließen und Pudel zuletzt ganz allein saß, wobei er seine Bewunderung dahin aussprach, daß es doch noch gar nicht so spät sei.

Wie Alles in der Welt, so hatte auch der Pudel'sche Durst ein Ende und so ließ er sich vom Wirth, in dessen Arm er sich einhakte, die Treppe hinauf in sein Zimmer führen. Es war daselbe, welches eigentlich zu anderen Zwecken benutzt wurde.

Da Pudel die Handhabung seiner Glieder nicht mehr recht in der Gewalt hatte, so sah er

mündung zwischen dem Passagierdampfer „Castor“, aus Hamburg kommend, und einem anderen Dampfer während eines dicken Nebels stattgefunden. Der „Castor“ wurde so stark beschädigt, daß es nöthig befunden wurde, ihn auf Strand zu bringen. Mannschaften und Passagiere sind gerettet.

Die socialdemokratische „Magdeburger Freie Presse“ bringt an der Spitze der Nr. vom 26. Sept. die Erklärung, daß sie von da ab nicht mehr erscheint; die Genossenschaft konnte das Blatt nicht mehr herstellen, und ein anderer Drucker in Magdeburg hat sich dazu nicht bereit finden lassen.

Lassalle über Bismarck. Es dürfte nach den ehrenvollen Worten, mit welchen der deutsche Reichskanzler jüngst die geistige Begabung Lassalles anerkannte, von allseitigem Interesse sein, für die gewiß von Vielen aufgeworfene Frage: „Wie hat Lassalle über Bismarck geurtheilt?“ eine Antwort zu suchen. Es ist dies keine leichte Sache. In den fünfundsüßzig Schriften und Flugschriften des todtten Agitators wird wohl „Herr v. Bismarck“ häufig erwähnt, aber niemals auch nur eine Silbe kritischen Urtheils über denselben abgegeben. Einzig und allein in einer Rede, die Lassalle in den Versammlungen des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins zu Barmen, Solingen und Düsseldorf gehalten, begegnet man endlich einer sehr bemerkenswerthen Aeußerung über diesen Gegenstand. Der Redner polemisiert darin in erbittertester Weise gegen die preussische Fortschrittspartei, konstatirt, daß Herr v. Bismarck, indem er das Abgeordnetenhaus vertagte, anstatt der Fortschrittspartei die Gelegenheit zu lassen, „ihre Schwäche und Unfähigkeit in immer grellerm Licht zu zeigen“, einen „Fehler gegen sein eigenes Interesse“ begangen habe, und bemerkt schließlich bei Besprechung des Fürstentages wörtlich: „Die Fortschrittler liebäugeln mit den deutschen Fürsten, um — Herrn v. Bismarck bange zu machen. Sie hoffen ihn einzuschüchtern durch Coquettiren mit den deutschen Fürsten! Das sind die Mittel dieser Aermsten! Und wenn wir Flintenschüsse mit Herrn v. Bismarck wechselten, so würde die Gerechtigkeit erfordern, noch während der Salven einzugestehen: er ist ein Mann! Jene aber sind — alte Weiber! Und noch niemals haben alte Weiber einen Mann eingeschüchtert. . . .“ Diese Bemerkung stammt aus den Septembertagen des Jahres 1864. Elf Monate später fiel Lassalle im Duell. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Beziehungen zwischen ihm und Bismarck, von denen der Reichskanzler in seiner Rede sprach, schon vor jener Agitations-Reise bestanden haben. Bestätigt wird diese Annahme durch die Thatsache, daß,

sich plötzlich in tiefster Finsterniß, indem das auf dem Tische stehende Licht umgefallen und verlöscht war. Er war deshalb gezwungen, im Finstern das Bett zu suchen, was er zwar glücklich fand, aber dabei die Bemerkung machen mußte, daß gar keine Decke darin sei und auch das Kopfkissen ziemlich harte Federn haben müsse. Doch im Besitze eines guten Gewissens lag er bald in tiefster Ruhe und mit ihm das ganze Haus.

Ein Abenteuer in Florenz.

Von G. Fr. von Wiskede.

(Fortsetzung.)

„Warum erzählen Sie mir diese Geschichte, Graf?“ rief sie endlich in leidenschaftlichem Tone, „wie mögen Sie es wagen —“ Sie hielt plötzlich inne, während glühende Röthe Gesicht und Stirne bedeckten.

„Verzeihen Sie mir, Signora, wenn ich Sie unwissend verletzete,“ stotterte Graf Hugo im höchsten Grade erschreckt und verlegen.

„Nein, nein!“ entgegnete sie etwas ruhiger, „ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, aber verlassen Sie mich jetzt, kommen Sie in einer halben Stunde wieder hierher, alsdann will ich Ihnen über Alles Aufschluß geben, gönnen Sie mir Zeit mich zu fassen, Hugo, aber schweigen Sie, ich bitte Sie darum.“

Der Graf folgte der Aufforderung, aber sonderbare Gedanken, über die er sich Aufklärung verschaffen mußte, durchkreuzten seinen Sinn. Er ging in den Salon zurück; unbefangen und galant wie immer bat er Signora Perfetti, neben ihr Platz nehmen zu dürfen. Die freundliche kleine Stalienerin nannte den Grafen oft scherzweise ihren Schützling, denn er hatte stets freien Zutritt in ihrem gastlichen Hause.

als in Solingen die Gendarmerie die Arbeiter-versammlung auflöste, Lassalle sich sofort telegraphisch an den „Minister-Präsidenten v. Bismarck“ wandte und diesen „um strengste, schleunigste gesetzliche Genugthuung“ bat.

In einem Hause der Wörthstraße in Kassel ist bei Gelegenheit eines Umzugs eine grauenhafte Entdeckung gemacht worden. In einer am Boden stehenden, zum Theil mit Rauchwaren gefüllten Kiste fand sich nämlich der fast bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leichnam des seit länger als acht Wochen vermißten zehnjährigen Sohnes eines im Nachbarhause wohnenden Schreiners. Der Knabe war am Tage seines Verschwindens wegen verschiedener dummer Streiche in eine Bodenkammer gesperrt worden, hat von hier jedenfalls einen Ausweg über das Dach in das Nachbarhaus und dort in der Kiste ein willkommenes Versteck gefunden. Wahrscheinlich ist nun der schwere Deckel umgeschlagen, der Knabe aber, ohne sich befreien oder um Hilfe rufen zu können, elend erstickt.

Im entgleisten Zuge. Ein Wiener, der sich in dem verunglückten Schnellzuge befand, welcher am 24. Septbr. von Paris abging, sendet der Wiener „Neuen Fr. Pr.“ folgende lebendige Schilderung des Unglücksfalles: „Wir waren fast Alle schon wieder eingeschlummert, als ich durch die beinahe wahnsinnige Eile, mit der wir dahinfuhren, wieder geweckt wurde. Die Wagen schüttelten entsetzlich. Es war augenscheinlich — der Maschinenführer wollte die versäumten 40 Minuten durch schnellere Fahrt hereinbringen. Plötzlich hörte ich, wie Kieselsteine und Erde gegen die Fenster flogen. „Um Gotteswillen, wir sind entgleist! Die Füße auf die Sitze!“ schrie ich. Ich hatte kaum Zeit, die Füße an den Leib zu ziehen, als der Waggon furchtbar zu schwanken und zu krachen begann — wir werden untereinander geschleudert, Gepäckstücke flogen von den Reizen über den Köpfen ins Coupee, die Lampenschaafe zerbrach und ergoß ihren fetten Inhalt auf unsere Köpfe. Da plötzlich krachte der Boden des Waggons. Ein Schrei des Entsetzens Aller — ein Wagenrad drang durch den Boden ins Coupee. Unser Schrecken stieg aufs Höchste — noch eine Secunde längen und wir sind verloren. Da — ein Ruck, ein Stoß, ich und ein Herr neben mir fliegen aus dem Waggon. Der Zug steht. Was die paar Sekunden durch unser Hirn zuckte, läßt sich weder beschreiben noch nachempfinden, wenn man nicht dabei gewesen. Jeder von uns hatte mit der Welt abgeschlossen; die Gedanken jagten sich; die Heimath, Alles, was Einem lieb und werth, sah man vor sich, und unwillkürlich schrie man laut auf vor Entsetzen! Jetzt ein Ruck, und wir standen oder lagen still, wir waren gerettet.“

„Wer ist das hübsche Mädchen, die auf der Ottomane zu Ihrer Rechten sitzt, theure Signora?“ fragte er flüsternd.

„Die kennen sie nicht? Das ist Miß Gibson, Lord Chremsbury's Tochter, ein echtes Kind Albions!“

„Wie schön sich das goldene Haar und die dunklen Augen erscheinen lassen.“

„Ihr Haar ist nichts im Vergleich mit dem der Contessa Vastira, lieber Graf.“

„Und wer ist diese Dame, verehrte Signora?“

„Auch diese kennen Sie nicht? Ich glaubte, ich hätte Sie heute Abend schon mit ihr sprechen sehen, sie ist eine der schönsten Frauen unserer Stadt, ich werde Sie später mit derselben bekannt machen; ich sehe sie in diesem Augenblick nicht.“

„Eine der schönsten Frauen, sagen Sie, ich werde es Ihnen Dank wissen, wenn Sie mich ihr vorstellen.“

„Nicht mehr als gerne! Sie werden aber eine merkwürdige Frau in ihr kennen lernen, denn mit ihrem siebenzehnten Jahre heirathete sie den alten, aber noch sehr lebenslustigen Grafen Vastira, der aber schon ein Jahr darauf starb; seitdem hat sie alle, selbst die glänzendsten Anträge von der Hand gewiesen.“

„Und hat sie keine Kinder?“

„Nein.“

„Und lebt seit dem Tode ihres Mannes in Florenz?“

„Schon seit ihrer Verheirathung.“

„Warum nennen Sie die Gräfin aber eine merkwürdige Frau, Signora?“

„Nun, sie hat etwas Auffallendes, Sonderbares in ihrem ganzen Auftreten, was diese Bezeichnung rechtfertigt, man möchte fast sagen, etwas Geheimnißvolles.“

„Die Frau muß ich unbedingt kennen lernen — au revoir pour le present.“

Schon war die halbe Stunde vorüber, nach deren Ablauf Hugo wieder zur Contessa zurückkehren sollte und er drängte deshalb von der geschwätigen Freundin loszukommen. Theresie sah noch auf dem Plaze des Balcons, wo er sie verlassen hatte, und verhehlte ihre Freude, ihn wieder zu sehen, nicht.

Nun schlugen aber schreckliche Rufe an unsere Ohren: „Au secours! Au secours!“ (Zu Hilfe!) Wir hatten in der Freude über unsere glückliche Errettung vergessen, daß sich hinter uns noch Waggons befunden hatten. In der stockfinsternen Nacht (es war $\frac{3}{4}$ Uhr früh) konnten wir kaum 4 Schritte weit sehen. Wir liefen auf dem aufgewühlten, von Waggonbestandtheilen bedeckten Damme zurück. Nach ungefähr 5 Minuten stießen wir auf einen Haufen von Brettern und Eisenbestandtheilen, Tuchseken und Glasplittern — Trümmer, aus denen Schreie um Hilfe ertönten. Wir standen vor den Trümmern des letzten Waggons erster Klasse; furchtbar war das Gewimmer der zehn bis zwölf Verwundeten, die zwischen und hinter diesem Trümmerhaufen lagen. Wir hatten weder Licht noch Verbandszeug. Wir mußten daher die beiden Lampen der Maschine herunternehmen, und zum Unglücksplaze tragen. Die Schilderung der Dinge, die sich bei Abräumung der Trümmer zutrug, müssen wir bei Seite lassen.“

Die fliegende Gouvernante. „Mama, was ist ein Engel?“ mit dieser Frage überfiel in einer Wiener Kinderstube ein zartes Wiener Kind, seine Mutter. „Ein Engel? Nun, ein Engel ist ein kleines Kind, das da fliegt.“ — „Aber, Mama“, fährt der Kleine wißbegierig fort, „warum sagt denn der Papa zu meiner Gouvernante immer Engel?“ — „Nun, die wird gleich fliegen“, war die rasch entschlossene mütterliche Aufklärung.

Ein Stuker begegnete einem Bauer auf einem schmalen Wege und rief stehen bleibend: „Ich weiße nicht jedem Esel aus.“ — „Aber ich,“ — entgegnete der Bauer und trat zur Seite.

Liebesbrief in Zahlen. Ein Zahlenmensch schrieb an seine Geliebte folgenden Brief: „1zig Geliebte! 2ste nicht an meiner 3. Mein Herz schlägt nur 4 Dich!“

Neuester Meßwiz. Welcher Unterschied ist zwischen Goethes „Faust“ und einem Häring? Goethe's „Faust“ hat bloß eine Gretche, aber der Häring hat eine Menge Gräten. Au! —

Landwirthschaftliches.

Der Obstbau in den Vereinigten Staaten. Der Obstbau macht in den Vereinigten Staaten rasche Fortschritte und es sind demselben 4,500,000 Acres Land gewidmet. Man zählt nach einer annähernden Berechnung in den Vereinigten Staaten 112,000,000 Aepfelbäume, 28,000,000 Birnbäume, 112,270,000 Pflirsichbäume und 142,260,000 Kirschköcke. Der jährliche Gesamterwerb der Obsternte in den Vereinigten Staaten wird auf 138,216,700 Dallar geschätzt, also auf die Hälfte des Werthes einer guten durchschnittlichen Weizenernte.

„Segen Sie sich zu mir, Graf, ich will Ihnen etwas erzählen, was außer mir selber kein lebendes Wesen kennt, meine Lebensgeschichte. Ich bedarf eines Freundes, dem ich vertrauen kann, und ich glaube, einen solchen in Ihnen zu besitzen. Ehe Sie mir Ihr Abenteuer erzählen, wußte ich nicht, wie sehr ich einer solchen Stütze bedurft, jetzt weiß ich aber, daß nur Sie dieselbe sein können. Zunächst will ich daher die Frage an Sie richten: wollen Sie der Freund sein, auf den ich bauen kann?“

„Ich will es sein, Signora.“ entgegnete Schomburgk.

„So hören Sie denn: Ich bin die einzige Tochter der alten und angesehenen Familie Villam. Meine gute Mutter starb früh und mein Vater, der sich nicht viel aus mir zu machen schien, überließ mich der Obhut einer alten Amme, unter deren Pflege ich aufwuchs. Mit fünfzehn Jahren verliebte ich mich in den letzten Sproß einer alten Familie, mit der die unsere seit undenklichen Zeiten in Eader gelegen hatte. Dieselbe Geschichte, welche Shakespeare erzählt, wiederholte sich an uns — ich war eine Julie, mein Liebhaber ein Romeo. Wir wurden heimlich vermählt und in Jahresfrist schenkte ich meinem Gatten eine Tochter. Durch die Intrigen meiner Familie, namentlich durch den mächtigen Einfluß meines Vaters ward mein Gemahl zur nämlichen Zeit aus Rom verbannt, was uns indeffen nicht hinderte, einander von Zeit zu Zeit zu sehen. Politische und persönliche Verhältnisse, sowie der glühende Haß gegen alles, was päpstlich hieß, hatten meinen Gatten veranlaßt, sich einer Räuberbande anzuschließen und im Laufe der Zeit war er deren Anführer geworden. Trotzdem kam er häufig verkleidet nach Rom und unter Beihülfe meiner alten Amme Annessi sahen wir uns regelmäßig. Eines Abends, mein Kind mochte wohl vierzehn Tage alt sein, und mein Vater war in Padua abwesend, klopfte es leise an meine Thüre. Ich wußte, daß es Gurda war, aber ich erinnerte mich auch, daß dieser Besuch meinem Kinde galt, das er mit sich nehmen sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kartoffelkrankheit. In diesem Jahre ist die Kartoffelernte in gleicher Weise wie in früheren Jahren durch das Auftreten der Kartoffelkrankheit geschädigt worden; da sich dieselbe nun durch Ansteckung weiter pflanzt, so wollen wir, um der Weiterverbreitung etwas entgegenzutreten, auf Folgendes aufmerksam machen. Beim Herausnehmen ist für eine gehörige Austrocknung an der Luft oder in geeigneten Räumen zu sorgen, je trockner die Kartoffeln in den Keller kommen, um so widerstandsfähiger sind sie gegen Fäule. Der Keller muß trocken und kühl sein, und Dunstabzug und Lüftung haben. Die Verbreitung der Fäule kann auch durch Schwefeln des Kellers theilweise mit verhindert werden; nachdem die Kartoffeln zu schwizen aufgehört haben, werden die Kelleröffnungen verschlossen, einige Loth Schwefel angebrannt und der Keller in den nächsten Tagen nicht geöffnet. Zur Erhaltung der Saatkartoffelvorräthe ist es am besten, ungelöschten Kalk als Staubkalk zum Bestreuen der Kartoffel oder Kalkstücke, entweder in Kellerräume oder in Kartoffelhaufen gelegt, anzuwen-

den; der Aeskalk zieht die Feuchtigkeit an und das Bestreuen mit Kalk vernichtet den Krankheitspilz auf der Oberfläche der Knollen.

Ortskalender von Waldenburg.

Feuersignale: Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaide, bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg.
Fürstl. Sparkasse: Geöffnet Dinstags und Sonnabends von Vorm. 8-11, und Nachm. von 2-5 Uhr.
Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.
Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8-12 Uhr, Nachm. 2-7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 8-9 und 11-12 Uhr, Nachmittags 5-7 Uhr.
Standesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8-12 Uhr, Nachmittags von 2-6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.
Forschungsverein, Obergasse 37, 1 Treppe: Geöffnet von Vormittags 9-12 Uhr und von Nachmittags 2-5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung **Glauchau:** früh 6. 34, Vorm. 11. 8, Nachm. 2. 27 und 5. 47, Abends 8. 47.

In der Richtung **Burzen:** Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung **Glauchau:** Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 23, Abends 6. 33 und 9. 42.
 Aus der Richtung **Burzen:** früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 7, Nachm. 2. 17 und 5. 45 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Marktbericht.

Leipzig, 3. October. Spiritus loco 53,70. Weizen loco 186-190, geringer 160-170. Roggen loco 136 bis 143. Kübel loco 60,50.
Berlin, 3. October. Spiritus loco 53,50, October 52,80, October-November 50,70, April-Mai 51,70. Weizen loco 155-200, October-November 173,50, November-December 175,00, April-Mai 181,00. Roggen loco 118,00, October-November 115,50, November-December 117,00, April-Mai 121,50. Kübel loco 60,00, October 59,40, October-November 58,50, April-Mai 59,20.

Kirchliche Nachrichten.

16. Sonntag nach Trinitatis.
 Vormittags predigt Herr Dr. phil. Pastor Kleinpaul aus Bernsdorf.
 Nachmittags predigt Herr Diac. Schmid.
 Beichte u. Communion früh 1/8 Uhr: Diac. Schmid.

Nachdem ich das **Hotel „zum Deutschen Haus“** in Waldenburg an Herrn **Ernst Müller** käuflich abgetreten, danke ich für das geschenkte Vertrauen mit der Bitte, meinem Herrn Nachfolger dasselbe zu Theil werden zu lassen.
 Hochachtungsvoll **J. G. Scheibe.**

Da ich nach obiger Beziehung das **Hotel „zum Deutschen Haus“** auf meine Rechnung käuflich übernommen habe, empfehle ich mich den Herren Reisenden und dem geehrten Publikum von Stadt und Land und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen. Ich werde stets bemüht sein, für **gute Betten, gute Speisen und Getränke** und **billige Preise** bestens Sorge zu tragen.
 Waldenburg, 1. October 1878.
 Hochachtungsvoll **Ernst Müller.**

Magdeburger Sauerfräut

empfiehlt **Emil Meyer.**

Phosphorpillen

gegen **Feldmäuse**
 empfiehlt den Herren Landwirthen in stets frischer Waare
die Löwen-Apothek.

Rechnungen

in Folio und Quart
 empfiehlt die **Exp. d. B.**

Ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren, welches mit Kindern umzugehen versteht, wird sofort gesucht.
Schule zu Schwaben.

Turnverein.

Heute Sonnabend
Versammlung,
 Der Vorstand.

Schiesshaus

Waldenburg.
 Sonntag, den 6. Oct., von 4 Uhr an
BALL.

Ergebenst **A. Kiene.**

Gasthof zur Weintraube,
 Altst.-Waldenburg.

Morgen Sonntag ladet zum
BALL

höflichst ein **Julius Althanns.**

Grünefeld.

Morgen Sonntag, als den 6. d. M., von 4 Uhr an

BALL.

Zu frischem Pflaumen- und anderen Kuchen ladet ergebenst ein
G. Winkler.

Weidensdorf.

„Zur guten Quelle“
 Morgen Sonntag ladet zum

BALL

ergebenst ein **S. Steiger.**

Berlag von G. F. Kästner in Glauchau.
 Verantwortlich für Redaction, Berlag und Druck
 G. Kästner in Waldenburg.

Hierzu die Sonntagsbeilage:
 „Der Erzähler“.

Neuheiten in Damenputz

für die Herbst- und Winterfaison in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Marie Naumann in Waldenburg.

Neht aufgeschl. Guano, à Ctr. 15 Mark,
gedämpftes Knochenmehl, 9 Mark 50 Pf.,
Ammoniac-Superphosphate und
Spodium zu Fabrikspreisen offerirt
ALBERT BOSSECKER.

Obst- u. Gemüse-Ausstellung in Glauchau,
Gasthof zum weißen Roß.

Eröffnung Sonnabend, den 5. October, Vormittags 11 Uhr.
 Dauer bis Sonnabend den 12. October.

Entrée am ersten Tage 50 Pf., an allem andern Tagen 20 für die Person. Kinder die Hälfte.

Glauchauer Obstbau-Verein.

Weintrauben-Versand.

Tafel- und Curtrauben versendet in Kisten zu 4, 6 und 9 Mark pr. Cassé oder gegen Nachnahme in bekannter solider Verpackung. Bei Entnahme von 6 und 9 M. Kisten gratis.

A. Starke, Meissen a. Elbe.

Ich kaufe und verkaufe
 alte und neue Möbel,
 getragene Kleidungsstücke,
 Gold- u. Silberfachen etc.
 nur gegen Cassé.
Ernst Hahn.

Blaue Leinwand,
 jede Breite,
Frauenhürzen etc.,
 vorzügl. Waare,
 empfiehlt zu herabgesetzten aber festen
 Preisen die Färberei von
W. Hahmann.

Illustrierte Frauen-Zeitung.
 Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
 Gesamt-Auflage der deutschen Ausgaben 275,000.
 Jährlich 24 elegante Hefte.
 Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc.
 12 grosse, colorirte Modenkupfer.
 24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.
 24 Umschläge mit je einem grossen Portrait etc.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4.25.
 Jährlich, ausser Obigen: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung).
 kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Lotterie-Anzeige.

Nächsten Montag und Dienstag wird die 4. Classe Rgl. Sächsischer Landeslotterie gezogen.

Hauptgewinne: **Mark 60,000,**
Mark 30,000.
Bernhard Opitz.

Neue Strass.

Bratheringe

empfiehlt **A. S. Schönherr.**

Tapeten & Rouleaux

empfiehlt **G. R. W. Möller.**